

**AKSUM**

---

---

**THYATEIRA**

*A Festschrift*

For

**Archbishop Methodios**  
of Thyateira and Great Britain

*General Editor*

**DR. GEORGE DION. DRAGAS**

**1985**

**THYATEIRA HOUSE**

London W. 2

*A Festschrift*

In Honour of Archbishop METHODIOS of Thyateira and Great Britain, (1985).

*Patrons:*

Archbishop Robert Rancie of Canterbury  
Cardinal Basil Hume Archbishop of Westminster  
Metropolitan Meletios of France

*Editorial Committee:*

Metropolitan Chrysostomos of Myra, Istanbul.  
Archbishop Basil of Brussels  
Sir Steven Runciman, Dumfriesshire, Scotland., F.B.A.  
Metropolitan Antony of Surozh.  
Metropolitan John of Helsinki.  
Prof. Gordon Rupp, Cambridge, F.B.A., D.D.  
Prof. F. F. Bruce, Manchester, F.B.A., D.D.  
Prof. T. F. Torrance, Edinburgh, F.B.A., D.D.

*General Editor:*

Protopresbyter Dr. George Dragas, Durham, England.

# DAS HISTORISCHE WEGESYSTEM<sup>1</sup> VON DÄBRÄ TABOR UND GAYNT

Von

Prof. Dr. Friedrich Heyer

Heidelberg

Die seit 1948 verwaltungsmäßig getrennten Awradja Däbrä Tabor und Gaynt werden von einem uralten Heerweg durchzogen, der vom Ostufer des Tana-Sees nach Tschätschäho führt, hinüber nach Wadla zu dem Ort Däbrä Zäbit—noch heute die einzige Querspange zwischen den beiden Allwetter-Straßen, die von Asmara nach Addis Abeba führen via Gondar und via Dessie. (Sieht man von der viel weiter nördlich verlaufenden Verbindung Adua—Adigrat ab) Dieser Heerweg hat die Awradja Gaynt und Däbrä Tabor zu einer historischen Region zusammengeschlossen.

Die Gestaltung der Landschaft macht eine andere Wegführung unmöglich. Denn Tschätschäho bietet auf dem Niveau der Hochebene einen schmalen passierbaren Übergang von Gaynt nach Wollo zwischen den tiefeingeschnittenen Flußtälern des Bäschilo und Täkkäze.

Will man des historischen Wegesystems ansichtig werden, dann muß man die 1960 von der israelischen Firma Solleil Bohlet gebaute Allwetter—Straße Addis Zemen—Baher Dar von der Landkarte radieren. Sie hat neue Anschlußstellen an den alten Heerweg ermöglicht. Der alte Weg ist jedoch viermal straßentechnisch aufge bessert worden: Von Kaiser Tewodros, von den italienischen Okkupanten, von Gouverneur Atinafu Ayo und von der chinesischen Entwicklungshilfe.

Der erste Ansatz zum Straßenbau erfolgte unter dem Impuls der evangelischen Missionare von St. Chrischona, die Kaiser Tewodros in den sechziger Jahren des 19Jh. in Gofat hatte Gießereien anlegen lassen.

Die Missionare waren keine ausgebildeten Theologen, sondern Handwerksburschen, die durch ihren

gottesfürchtigen Wandel christliche Impulse vermitteln sollten. Das verwirklichten sie auch durch Aufnahme äthiopischer Knaben als Lehrlinge. Nicht wenige von diesen vermittelten sie zur weiteren Ausbildung nach Basel—die ersten äthiopischen "Auslandsstudenten".

Der Straßenbau der Missionare war der Anfang des Straßenbaus in Äthiopien überhaupt. Die Missionare Waldmeier und Saalmüller verbesserten zunächst die Wegstrecke Gofat—Däbrä Tabor, dann die Straßen von Däbrä Tabor zur alten Kaiserstadt Gondar und über Tschätschäho zur Festung des Kaisers in Mägdäla. Dazu wurden auch Soldaten abkommandiert. Als die Soldaten gegen die befohlne Handarbeit revoltierten, stieg der Kaiser selbst vom Pferd, entledigte sich seiner kostbaren bestickten Gewandung und wälzte einen riesigen Stein zur Seite. "So", sagte er, "wer sich jetzt noch für zu vornehm für diese Arbeit dünkt, der möge sich bei mir melden!" Später wurden kriegsgefangene Galla, die in Wollo in des Kaisers Hand gefallen waren, zur Anlage einer Straße von Däbrä Tabor zur Grenze von Godjam am Blauen Nil eingesetzt. Sie wurden gut verproviantiert und regelmäßig besoldet. Im Januar 1867 wurde das Straßenbauprogramm erweitert, um eine Transportmöglichkeit für die Artillerie, die in den Gießereien der CMS—Missionare produziert war, zur Festung Mägdäla zu schaffen.

Die Italiener des Marschall Badoglio, die blitzartig nach dem Sieg bei Maichew durch Wollo nach Addis Abeba vorgestoßen waren und am 9. Mai 1936 die Trikolore am Gebbi aufgezogen hatten, drangen auf dem alten Heerweg von Tschätschäho aus nach Däbrä Tabor vor und schufen sich längs der Heerstraße die Camps für ihre sechs Bataillone. Sie waren daran interessiert, Gondar an ihre Allwetter—Straße anzuschließen, die via Dessie die eriträische Hauptstadt mit Addis Abeba verbinden sollte. Ihre Trasse folgte von Tschätschäho nach Däbrä Tabor ungefähr dem alten Heerweg und führte dann durch die Rebniederung über Addis Zemen zur Stadt mit den Kaiserschlossern des 17. Jh. Camp Nefas-mowtscha 15 km westlich von Tschätschäho wurde

1. Richard Pankhurst, Travellers in Ethiopia, Oxford 1965 nimmt in seine Auszüge nicht Reisestationen auf.

J. L. Krapp, Reisen in Ostafrika, ausgeführt in den Jahren 1837—1855, Neudruck, hrsg. H. Beck, Stuttgart 1964.

Eduard Rüppell, Reise in Abessinien, Frankfurt i. u. II, 1840.

bieten Beispiele von Reisebeschreibungen der Strecke Gondar—Quärata.

so gut ausgebaut, daß man später dort die Awradja-Verwaltung von Gaynt mitsamt der Kirchenverwaltung des Beta Kahnet unterbringen konnte. Der Weg, mit groben Bruchsteinen bepflastert, konnte mit Vierradantrieb befahren werden. Mit zahlreichen Brücken überquerten die italienischen "Gineri", die bei ihren äthiopischen Arbeitern durchaus beliebt waren, die Bachläufe. Während Kaiser Haile Selassie nach der Rückeroberung die Straßenbauten der Italiener funktionsfähig erhielt, gab er der wegen ihrer Beteiligung an der Erhebung Ras Gugsas mit Mißtrauen betrachteten Bevölkerung von Däbrä Tabor den hintersinnigen Rat: Zerstört, was die italienischen Feinde geschaffen haben! So sprengte das Volk die italienischen Brücken. Die Region von Däbrä Tabor verlor damit ihre Verbindungswege und verfiel der Provinzialisierung. Daraus führte sie der tüchtige Gouverneur von Däbrä Tabor Fitaurari Atinafu Ayo 1970 wieder heraus, ein in Semada beheimateter und an der Entwicklung der Region interessierter Mann. Er legte selbst Hand an und verletzte sich dabei, als er eine neue kürzere Trasse von Däbrä Tabor zur mittlerweile vollendeten Allwetterroad der israelischen Firma-nur 14 km lang-nach Worretta Giyorgis anlegte.

Dieser Trasse folgte nun der vierte Straßenbau, den der chinesische Entwicklungsdienst seit 1973 unternahm. Alle nötigen Baumaschinen wurden aus China importiert. Für Tausende äthiopischer Arbeiter, denen mit der geheimen Absicht, die soziale Entwicklung anzustacheln, ein höherer Lohn als sonst üblich gezahlt wurde, richteten die Chinesen längs der Straße ihre Camps ein. Längs der Nordwestflanke des Gunnabergs legten die Chinesen die Trasse höher, damit bei Überquerung der zahlreichen vom Gunna herabkommenden Flüsse nicht allzu monumentale Brücken zu erbauen seien. Im Sommer 1979 war der chinesische Straßenbau schon bis nach Saldem Marktort, welcher dem berühmten Kloster Zuramba zugeordnet ist, gelangt, als beim Raubüberfall einer EPRP-Gruppe im Schußwechsel ein Chinese getötet wurde. Das hatte zur Folge, daß der chinesische Entwicklungsdienst seine Arbeit unterbrach. Ohnehin war man darüber verstimmt, daß, seit Sowjetrussen im revolutionären Äthiopien bestimmend geworden waren, bei allen äthiopischen Staatsakten despektierlich vom chinesischen Kommunismus gesprochen wurde.

Wenn die Chinesen-Straße durchgehend bis Waldya zu befahren sein wird, wird die landwirtschaftliche Überproduktion vom Uferstreifen des Tanasees in die Hungergebiete von Wollo rollen können. Insbesondere in Fogära ist Agrarentwicklung möglich. Schon haben deutsche evangelische Institutionen (Brot für die Welt, Tabor Society, Kindernothilfe) bei Worretta Giyorgis eine Lehrfarm der orthodoxen Däbrä Tabor Church School eingerichtet. Die Sowjetunion hat in der Nachbarschaft zur deutschen Aktion eine Großfarm von 3.000 m<sup>2</sup> angelegt, die nordko-

reanische Entwicklungshilfe sich im Reisanbau versucht.

Die Stadt Däbrä Tabor, bisher eine lockere Tukul-Siedlung von etwa 20 000 Menschen, gewann durch die Chinesenstraße plötzlich eine günstige Verkehrslage, wurde von neuen Straßen durchzogen, blühte auf. Da die orthodoxe Kirchenschule 1979 die drei Kilometer, die sie von der Stadt trennte, mit einer Stromleitung (finanziert mit Geldern von "Brot für die Welt") überspannte, um Anschluß an das neue E-Werk der Stadt zu erlangen, nutzte die neue Bürgerschicht die Möglichkeit zum billigen Stromanschluß aus und legte zwischen Kirchenschule und Stadt ein völlig neues Stadtviertel an.

Der älteste Gasthof-von einem Griechen namens Petros vor einer Generation gegründet und noch im Besitz der Familie-profitiert von der fortschreitenden Urbanisierung von Däbrä Tabor.

Vom alten Heerweg zweigen seit Urzeiten benutzte Pisten ab, von den Einheimischen als Weg von einem Heiligtum zum andern beschrieben. Wer von Däbrä Tabor nach Kosch, der Woreda-Hauptstadt von Semada gelangen will, wandert von Azaur Kidanä Mährät zur Dit chena Maryam-Kirche, von dort zur Sina Maryam-Kirche, weiter zur Gedeat Qirqos-Kirche. Gedeat bedeutet so viel wie "Massengrab". An diesem Ort haftet die Legende, dass hier einst zahlreiche Mönche hausten, die in Sünde gerieten und darum zugrunde gingen. Die Piste führt zwischen der Gat Giyorgis-Kirche und der Deskua Maryam-Kirche hindurch über einen Berg, Sintchero Gedeat genannt. Alsdann muß der Sintchero Gedelberg überstiegen werden, ein bedeutender Punkt, weil hier die Woreda Este und Semada aneinander grenzen. Das gesamte Gebiet trägt den Namen Tenafa. Über die Lidäta Simon-Kirche, Afqära Mädhane Aläm gelangt man schließlich nach Kosch.

Nicht fern von Kosch liegt das berühmte Kloster Däbrä Enqu, das einer der zwölf berühmten Lehrer von Däbrä Libanos gegründet hat, selbst ein Schüler des hl. Philpos. In jüngster Zeit lehrte in diesem Kloster Memhir Gettu (jetzt an der Lidäta-Kirche in Addis Abeba), Erzieher so bekannter Persönlichkeiten wie des Administrators des Patriarchats Abewaw Yizaw.

Von Kosch aus kann man nach Amara Saint (Wollo) hinüberwechseln zur Tädebaba Maryam-Kirche, in der Kaiser Galawdewos-der Sieger über die Muslime, der auch die äthiopische Kirchentradition gegenüber der Mission der Jesuiten in dem Werk "Schatz des Glaubens" verteidigte-sein Grab fand.

Leistet schon die Abzweigung von Azaur nach Kosch die Funktion, den zentralen Ort Däbrä Tabor aus allen Himmelsrichtungen erreichbar zu machen, so kann man das gleiche von den beiden Wegverbindungen sagen, die von Däbrä Tabor nach Este, der südlichen Woredastadt-führen. Der eine dieser Wege läuft zuerst zum historischen Kirchort Därämo

am Ufer des Gumara-Flusses, der Tradition nach eine Gründung aus dem sechsten Jh., nachweisbar im 14. Jh., als König David die Kirche neu erbaute. Zu den Heilquellen von Däramo pilgern Genesung Suchende. Nicht nur die Menschen trinken vom Heilwasser, auch die Tiere. Die Straße berührt die beiden Däbr-Kirchen Q'anat Täklä Haymanot und Antara Mikael. Hier wird ein berühmtes Manuskript über die Märtyrer aufbewahrt, dessen Lesung am frühen Morgen den Hörern Heilung bringt. Nahe Este liegt die berühmte Kirchenschule Mekana Iyasus, die man eine Bischofswiege nennen könnte. Denn der berühmte Kirchengelehrte Gäbrä Giyorgis, ein Arat Ayna, d.h. "Vieräugiger", der die kirchlichen Disziplinen Liturgie, Dichtkunst, Hymnik und Schriftauslegung beherrschte, erzog die ersten Erzbischöfe von Gondar: abuna Mikael und abuna Endreyas. Die italienischen Okkupanten hatten das Kloster Mekana Iyasus-Nest des Widerstandes-niedergebrannt. Weiter führt der Weg zur Kirche Qomä Fasiladas, wo der Nil auf einer berühmten Brücke überquert werden kann, um in die Provinz Godjam zu gelangen. Den zweiten Weg nach Este wird man heute am einfachsten von der Allwetterstraße erreichen, die von Worretta Giyorgis nach Baher Dar führt. Früher war der Anschluß von Querata Wälläta Petros aus zu gewinnen. Die Route führt über Afära Wonat und die nahebei gelegene Galawewos-Kirche, vom Kaiser als Zeichen des Sieges über die Muslime errichtet, die das Reich bedrohten. Man wandert alsdann über Schimä Maryam (Die ältere Maria) nach Este. Neugebaut von Araur aus eine Autostrasse.

Durch Kaiser Särsä Dengel (1563-1587) wurde das Gotteshaus und der dabei entstehende Markt von Mahedärä Maryam wichtig. Auf einem Feldzug starb dem Herrscher an diesem Ort seine Gattin Itege Maryam Sina. Zu ihrem Gedenken wurde die Kirche erbaut, die Kaiser Johannes IV. 300 Jahre später durch Maler Za-Yohannes ausmalen ließ. Szenen der Geburt Särsä Dengels und seines Weibes wurden in den Bilderzyklus aufgenommen. Als das Werk vollendet war, ließ der Kaiser dem Maler die Hände abschlagen, da er verhindern wollte, daß andere Kirchen in gleicher Schönheit ausgemalt würden. Als Verkehrsverbindung nach Mahedärä Maryam, die in der Periode der Yejuu-Herrschaft noch wichtiger wurde, da der Kirchort Patrimonium der mächtigen Fürstin Mänän wurde, wurde ein Weg an der Südwestflanke des Tabor-Berges angelegt.

Blenden wir in die Geschichte zurück: Längs des historischen Heerweges von Tschätschäho zum Tanasee lokalisierten sich entscheidende Ereignisse. Da der Verkehr des aksumitischen Reiches nach Süden durch Wollo lief und kaum durch Semien und Woggera zum Tanasee gelangen konnte, ist anzunehmen, daß der Tanasee auf dem Heerweg von Tschätschäho aus im Marsch nach Westen erreicht und seine Inselwelt mit monastischen Vorposten besiedelt wurde. Auch nach Meinung von Conti Rossini ist Tana

Qirqos die älteste Mönchssiedlung des Sees. Die Legende läßt die Gottesmutter mit dem Christuskinde, als sie nach Ägypten floh, bis hierher gelangt sein. Dass die orthodoxen Institutionen längs der Heerstraße nicht wie andernorts in der mündlichen Tradition auf die Könige Abreha und Asbeha zurückgeführt werden, sondern auf den heiligen Aragawi und den heiligen Yared, 200 Jahre später, macht die Aragawi- und Yared-Tradition glaubhaft. Von Aragawi wird tradiert, er habe Zuramba Maryam gestiftet. "Zur aba, geh rundherum, Vater", habe ihm der Engel zugerufen. So habe der Heilige den Aufstieg auf den turmartigen Felsen gefunden. Als er vor dem letzten Steilanstieg das Kreuz schlug, habe sich der Fels kreuzartig gespalten und im geradeaus vor ihm klaffenden Spalt die Möglichkeit zur Kaminklettern bis zum Gipfel geboten. Später wurde Zuramba die privilegierte Hochschule für Zemare Mawaset. Auch der heilige Yared soll Zuramba besucht haben. Er zog weiter zu Tana Qirqos und schrieb auf dieser Klosterinsel einen Teil des Deggua nieder. Noch zeigen die Mönche die Gerätschaften, mit denen Yared seine Tinte hergestellt haben soll.

Die Klöster auf den anderen Tana-Inseln datieren ihre Gründung erst auf die Zeit, da König Amda Sion das Reich nach Süden ausdehnte, und auf seinen Sohn Seifa Arad. (14. Jh.).

Als im 10. Jh. die widerchristliche Königin Judith von Damot aus gegen das christliche Aksum zog, scheint sie den Weg über die enge Passage zwischen den tiefabstürzenden Tälern des Bäschildo und Täckäze bei Tschätschäho, die Ronald Crummey so lebendig beschrieb, gewählt zu haben, das heißt, die Königin wählte den historischen Heerweg. Jedenfalls berichtet die Tradition von einer Königin, die bei Kemerdingay (=Steinhaufen) jeden ihrer Soldaten einen Stein auf einen Haufen werfen und nach der Schlacht einen jeden der Überlebenden einen Stein vom Haufen wegnehmen ließ. Durch Zählung der Reststeine konnte die Königin ihre Verluste abschätzen. Die örtliche Überlieferung gibt dieser Königin den Namen Dil Mogessa, Gattin eines orthodoxen Königs, die sich eindringenden Heiden entgegen geworfen haben soll. Doch finden sich Gelehrte, die, weil es bei Aksum eine gleiche Steinhaufen-Überlieferung gibt, die mit dem Eroberungszug der Judith in Verbindung gebracht ist, auch in der steinezählenden Königin von Kemerdingay die Judith sehen.

Als der letzte König der Lasta-Dynastie Yitbarek 1270 vor den eben durch die Mönche intronisierten Salomoniden floh, eilte er über Tschätschäho nach Gaynt und suchte in einer Kirche am Heerweg Asyl,

1. Die Tradition sagt, auch König Gäbrä Masqal, Ka-lebs Sohn, habe Zuramba aufgesucht.

2. D. Crummey, Cäcäho and the politics of the northern Wällo-Bägemder border, in: Journal of Ethiopian Studies XIII No 1 Januar 1975, 1-9.

nämlich in Ensetä Qirqos. Hier wurde er von den Verfolgern ermordet. Hier zeigt man sein Grab.

Längs dieses Heeresweges zeichnen sich auch die Spuren des Zerstörungszuges des Emirs Mohammed Granj ab: In Zuramba unternahm er den Versuch, die Mönche vom Wasser abzuschneiden. In dem sechs Stunden davon entfernten Kloster Betalehem Täklä Haymanot verdeckten Wolken das Kloster vor dem Blick des Emirs. Tana Qirqos erreichte er mit Booten.

Die Stationen eines Weges werden von den Äthiopiern dieser Region als ein Marsch von einem Heiligtum zum anderen beschrieben. Dem entspricht, daß die Könige, die ihre Heere auf diesen Straßen marschieren ließen, den Weg durch Gründung von Heiligtümern markierten. Auf dem Heerweg von Tschätschäho zum Tana-Ufer ist es insbesondere König Seifa Arad, der, nachdem sein Vater Amda Sion die Tanainseln als vorgeschobene Posten der Orthodoxie besetzt hatte, hier auf dem Festlande die Gründung von Kirchen fortsetzte. Er gründete 30 km westlich von Zuramba die Däbr-Kirche von Azaur Kidanä Mihrät und weitere 14 km von Azaur die Däbr-Kirche Däbrä Tabor Iyasus, nicht fern davon Tägur Mikael. So liegen die Kirchen längs des Heerweges immer im Abstand eines Tagemarsches eines marschierenden Heeres auseinander.

Der Verbindungsweg vom Ostufer des Tanasees nach Wadla wurde zunehmend wichtiger, je mehr kirchliche und politische Zentren nahe dem Seeufer entstanden: Ein Nebura Ed, dem die kirchliche Jurisdiktion in einer weiten Region zustand, nahm Wohnung auf Tana Qirqos, Yafqerana Egzi siedelte auf den nackten Uferfelsen des Gugubi. Das Kloster Krestos Semra, der adligen Frau, die im Zorn einer Dienerin einen brennenden Holzschicht in den Rachen gestoßen hatte und über deren Tod so erschrocken war, daß sie Nonne wurde – größte Visionärin Äthiopiens – baute ihr Kloster in Nachbarschaft zu Tana Qirqos jenseits des Gumara Flusses – ein oft aufgesuchter Indulgentienort. Als sich nach dem Einfall des muslimischen Emirs von Harar Mohammed Granj entscheiden mußte, ob Äthiopien islamisiert oder christlich bleiben sollte, stießen die Heere des Emirs und der aus Goa herbeigeeilten Portugiesen 1540/1541 auf dem historischen Heerweg beim Tanasee zusammen. Durch Wälätta Petros, die Heilige, die den Glaubenden heiligen Markus gegen die portugiesischen und spanischen Jesuitenväter, die am Hofe des Kaisers Susenyos erfolgreich waren, verteidigte, lebte sich das Inselkloster Rima Mädhane Aläm. Ihre Anhängerschaft siedelte am Ufer. Querata Wälätta Petros, Kloster und Stadtsiedlung, die hier entstanden, waren für zwei Jahrhunderte der zentrale Ort des Handels und der Kirchenwissenschaft am Ostufer. Schließlich hob die Gründung von Gondar als Kaiserliche Residenz 1635 die Wegverbindung von Gondar nach Querata in einen neuen Rang. Im Bergland, das sich ostwärts vom uferflachen Fogära

erhob, schufen sich die Könige ihre Schlösser: Inferaz, Afära Wonat und Aringo.

Nach E. Rüppell verzweigen sich die Wege nach Däbrä Tabor und Qüerata bei der Ba'ata-Kirche<sup>1</sup>. Der direkte Weg nach Querata führt am Seeufer entlang durch die Ebene von Fogära. Bei der Kirche von Ba'ata sammeln sich die Händler. Sie haben auf einer Furt, an der das Wasser 3 1/2 Fuß tief ist, den Reb zu durchwaten, ziehen an der Georgskirche, die später durch Ras Gugsä prächtig ausgemalt wurde, vorbei und durchschreiten den Gumara, der noch tiefer ist. Wer zur "Deldei-Brücke" gelangen will, zieht die Straße südwärts. Den seit der Gründung durch die Nonne Wälätta Petros blühenden Kirchen – und Marktort Qüerata erreicht man in südwestlicher Richtung.

Einige königliche Heereszüge, die das historische Straßensystem benutzten, sind jetzt aufzuzählen: Susenyos gewann in Tschätschäho 1607 die Schlacht, die ihn zum Kaiser aufsteigen ließ. Fasi Iadas wählte Este zum Ausgangspunkt seiner Feldzüge und zog über Tschätschäho nach Lasta, um dort seine Herrschaft zu befestigen. Sein Sohn Yohannes I. startete 1672 vom Schloß Aringo (südwestlich Däbrä Tabor) nach Lasta.

Die Zuführung von Gondar bis zum Anschluß an den alten Heerweg wurde jetzt durch Brückenbauten passierbarer gemacht. 14 1/2 Stunden Wegs erstreckte sich die Distanz von Gondar bis zu dem berühmten Marktplatz bei der Baata-Kirche und der dortigen Weggabelung: Der eine Weg, der Querata Wälätta Petros am Tanaufer und die Abay-Brücke bei den Wasserfällen zum Übertritt nach Godjam zum Ziel hatte, lief am Tanaufer entlang. Der Weg über Däbrä Tabor nach Wadla bog in südöstlicher Richtung ab. Die Reisezeit von Gondar nach Däbrä Tabor betrug 4 Tage. 3 weitere Tage waren bis zur schmalen Gebirgsspur von Tschätschäho aufzuwenden.

Die Dynastie der Yeju, die an der Wende zum 19. Jh. von Wollo aus die Tabor-Region unterwarf und von hier aus das Kaisertum von Gondar den eigenen Wünschen gefügig machte, nicht anders Kaiser Tewodros, der sie ablöste, war gänzlich auf die Wegspur von Tschätschäho angewiesen. Diese Herrscher wollten ihren Rückhalt in Wollo nicht verlieren.

Die ethnisch den Amharen fremden und muslimischen Yeju-Galla brachen über Tschätschäho in die Tabor Region ein. Sie nahmen an den neuen Wohnsitzen den orthodoxen Glauben an und vermischten sich mit den ansässigen Amharen. Ihr Herrscher Kafai Gugsä, der im Jahre 1820 für 26 Jahre die Herrschaft übernahm, erneuerte die Iyasuskirche von Däbrä Tabor und gründete am Fuß des Kirchenhügels seine Residenz – ein Herrschaftszentrum ein Jahrhundert lang. Kafai Gugsä erneuerte auch die Inselkirchen von Tana Qirqos und Rima Mädhane

1. E. Rüppell, a.a.o. II 199-213.

Aläm. Der alte Heerweg war die Lebensader des Herrschaftssystems der Yejju, verband er doch ihre ehemaligen Stammgebiete mit ihrem neuen Herrschaftssitz. Dank der Wegverbindung war die Niederhaltung der Könige von Gondar ermöglicht. Dies änderte sich nicht, als 1855 Kaiser Tewodros die Yejju ablöste.

Als Kaiser Tewodros 1868 durch das aus Indien heranrückende Elefantenheer der Engländer unter Lord Napier in seiner Festung Mägdäla eingeschlossen und vernichtet war, zog des Tewodros' Feind Gobeze auf dem alten Heerweg in Richtung Däbrä Tabor und Gondar und ließ sich auf einer Wegstation (in Sali) zum Kaiser ausrufen. Menilek zog auf der gleichen Straße gegen die Mahdisten. Beim letzten Versuch eines Abkömmlings der YejjuGalla, des Ras Gugsä Wolie, der als Gatte der Menilek-Tochter Zauditu gute Aussichten auf den äthiopischen Thron

besaß, sich gegen die Herrschaft Haile Selassie's aufzulehnen, zog das Heer des Fürsten auf diesem Weg nach Wollo. Letztes Ereignis, das es zu erwähnen gilt: Grazmatch Admass u Belay, Vizegouverneur von Däbrä Tabor, der 1974 die politischen Veränderungen nicht hinnehmen konnte, nächtens die Polizeistation von Däbrä Tabor überfiel und mit den erbeuteten Waffen auf den Gunnaberg abwanderte, führte seine Angriffe gegen die Regierungstruppen längs des Heerweges. Im Mai 1974 schlug er die Truppen bei Gazay.

Das historische Wegesystem von Däbrä Tabor bietet ein Exempel, wie geographische Vorgegebenheiten die Geschichte bestimmen.

Das gläubige Volk setzte Kirchen und Klöster als Wegmarken an seine un-entbehrlichen Verbindungswege.